



Roland Stähli

Nachdenken über den eigenen Unterricht

Wie und warum denken Lehrkräfte an Berufsschulen über ihren Unterricht nach? Kann Reflexion über Lehr-Lern-Prozesse die Unterrichtsqualität verbessern? Ein Forschungsprojekt in der Schweiz macht aufmerksam auf die Bedeutung von regelmäßig und strukturiert durchgeführten Unterrichtsreflexionen und gibt spannende Einblicke in den Berufsalltag.

Die Forschungsarbeit an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften in Zollikofen (Schweiz) hatte das Ziel, die Reflexionsfähigkeit von Lehrerinnen und Lehrern im Berufsfeld der Landwirtschaft näher zu untersuchen (Stähli, 2014): Was beschäftigt Berufsschullehrer/-innen im Unterrichtsalltag? Wie denken sie über ihre Lektionen nach? Kann die Reflexion über Lehr-Lern-Prozesse die Qualität der Arbeit von Lehrern und Schülern beeinflussen? Auf diese und weitere Fragen versuchten die Forscher in der Literatur und mit Hilfe einer qualitativen Studie Antworten zu finden.

Für die Untersuchung wurden die beteiligten Lehrkräfte aufgefordert, unmittelbar nach einer Unterrichtslektion auszusprechen, was ihnen zum soeben realisierten Unterricht „durch den Kopf geht“. Diese laut

gesprochenen Gedanken wurden aufgezeichnet, ausgewertet und zusätzlich mit Überlegungen aus gemeinsamen Schlussgesprächen ergänzt. Entstanden ist so ein beeindruckendes Panorama von Gedanken, Gefühlen, Vermutungen und persönlichen Einschätzungen. Die vielfältige Gedankenwelt der Lehrpersonen diente als Grundlage zur Entwicklung von individuellen Reflexionsprofilen und zur Formulierung von Empfehlungen für die Berufspraxis.

Erfolgsfaktoren

Erkenntnisse aus der Literatur zeigen, dass es viele Faktoren gibt, welche den Erfolg und die Qualität von Unterricht beeinflussen (Good et al., 2009; s. Kasten Seite 20). Dabei zeigen viele dokumentierte Erfahrungen, dass es nicht nur ein Erfolgsrezept für guten Unterricht gibt. Lehrpersonen können auf

sehr unterschiedliche, aber nicht beliebige Art und Weise erfolgreiche Lektionen realisieren. Die Forschung hat aber auch immer wieder gezeigt, dass Lehrerinnen und Lehrer für den Lernerfolg der Schüler sehr zentral sind (z. B. Lipowsky, 2006).

Lehrkräfte, die bei ihren Schülern Lernerfolg erzielen wollen,

Das Forschungsdesign

Für die Untersuchung wurde ein Design mit laut gesprochenen, individuellen Reflexionen sowie mit einem ausführlichen Schlussgespräch entwickelt und zusammen mit neun Lehrkräften realisiert. Die Zielgruppe „Berufsschullehrpersonen der Landwirtschaft“ wurde unter anderem deshalb ausgewählt, weil in der Schweiz im Berufsfeld der Landwirtschaft ein umfassendes Reformprojekt lief, in dessen Verlauf Curricula, Lehrmittel und Qualifikationsverfahren gesamtheitlich verändert werden.

Prinzipien für effektiven Unterricht

- klare Leistungserwartungen
- unterstützendes Klima im Klassenzimmer
- viele Lerngelegenheiten
- Orientierung am Lehrplan
- innerer Zusammenhang der Inhalte
- gut durchdachter Unterrichtsaufbau
- unterstützen der Lerntätigkeit
- üben und anwenden
- kriteriumsorientierte Beurteilung

Literatur

Abels, S. (2011): LehrerInnen als „Reflective Practitioner“: Reflexionskompetenz für einen demokratieförderlichen Naturwissenschaftsunterricht. 1. Auflage. VS, Verl. für Sozialwiss., Wiesbaden.

Good, T. L.; Wiley, C. R. H.; Florez, I. R. (2009): Effective Teaching: An Emerging Synthesis. In: Saha L.J.; Dworkin A.G. (Hrsg.): International Handbook of Research on Teachers and Teaching, S. 803 – 816. Springer. New York.

Lipowsky, F. (2006): Auf den Lehrer kommt es an: Empirische Evidenz für Zusammenhänge zwischen Lehrerkompetenzen, Lehrerhandeln und dem Lernen der Schüler. In: Allemann-Ghionda, C.; Terhart E. (Hrsg.): Kompetenzen und Kompetenzentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern: Ausbildung und Beruf. Zeitschrift für Pädagogik, 51. Beiheft, S. 47 – 70. Beltz. Weinheim, Basel.

Stähli, R. (2014): Optimieren des Lehrerhandelns von landwirtschaftlichen Berufsschullehrpersonen unter besonderer Berücksichtigung der Reflexionsfähigkeit. In: Fischer, A.; Hahn, G. (Hrsg.): Leuphana-Schriften zur Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Band 7. Schneider Verlag GmbH. Hoheneggen.

müssen deshalb erkennen können, wo sie selber bezüglich Erfolgsfaktoren stehen, um daraus das eigene Entwicklungspotenzial ableiten zu können. Ausgehend von einer persönlichen Standortbestimmung müsste es gelingen, Maßnahmen abzuleiten, um das eigene Handeln im Klassenraum gegebenenfalls zu verändern. Zentral ist in diesem Zusammenhang auch die Erkenntnis, dass nicht primär die Theorie, sondern individuelle Überzeugungen und Vorstellungen in manchen Teilen handlungsleitend sind. Entscheidend ist, dass eine Lehrperson motiviert ist, regelmäßig Zusammenhänge zwischen Umfeld, Schule, Unterricht und beteiligten Akteuren zu überblicken, um daraus nutzbringende Folgerungen für den eigenen Unterrichtsalltag abzuleiten.

Reflexionsprozesse

Persönliche Reflexionsprozesse können gelingen oder misslingen. Entscheidende Erfolgsfaktoren sind:

- die beteiligten Personen,
- das gewählte Vorgehen und
- die Rahmenbedingungen, unter denen der Prozess realisiert wird.

Reflexion kann in der Regel nur dort größere Bedeutung erlangen, wo ihr über klar formulierte Ziele auch entsprechende Bedeutung beigemessen wird (Abels, 2011). Bereits vor vielen Jahren formulierte der Pädagoge John Dewey als Bedingungen für gutes, reflexives Denken:

- Neugierde und Bereitschaft, verschiedene Perspektiven und Quellen zu berücksichtigen;
- ernsthafte, spezifische Konzentration auf die zu bearbeitende Fragestellung beziehungsweise auf das zu lösende Problem;
- hohes Verantwortungsgefühl und konsistente Argumentation im Hinblick auf die Verbesserung

der Sache, auf die man sich konzentriert. Die Ideen, wie über Unterricht nachgedacht werden kann, haben sich in den vergangenen Jahren verändert. So lässt sich unter anderem eine Entwicklung weg von einer „Fokussierung auf Probleme“ und hin zu einer „Fokussierung auf persönliche Stärken“ beobachten. Dies bedeutet auch, dass der Blick nach vorne an Stelle eines Blicks nach hinten an Bedeutung gewonnen hat. Reflexion, so wird argumentiert, muss primär zukunftsorientiert und auf Weiterentwicklung und Verbesserung ausgerichtet sein.

Voraussetzung für Veränderungen ist das Bewusstsein um verschiedene Arten des Handelns sowie die differenzierte Betrachtung verschiedener Situationen, in denen gehandelt wird. Bei all dem muss es gelingen, Theorie- und Praxiswissen sinnvoll miteinander zu kombinieren. Dies bedingt insbesondere das Bewusstmachen, Erweitern und Modifizieren des eigenen, handlungsleitenden Wissens durch Nachdenken, durch die gezielte Auseinandersetzung mit Ergebnissen der erziehungswissenschaftlichen Forschung, aber auch durch den Austausch mit Kollegen und anderen Fachexperten.

Die beschriebenen Grundlagen rund um Unterrichtsreflexion zeigen Herausforderungen und Möglichkeiten zugleich. Wie reflektieren Lehrpersonen der landwirtschaftlichen Berufsbildung tatsächlich über ihren Unterricht und was bewirkt dieses Nachden-

ken? Die Resultate der bei den beteiligten Lehrkräften untersuchten individuellen Reflexionen zeigten, dass die Lehrerinnen und Lehrer in der Regel kurz, verständlich, mit hoher Überzeugung und positivem Selbstbild über ihren Unterricht nachdenken.

Reflexionsprofil

Jede Lehrperson brachte dabei ein eigenes Reflexionsprofil zum Ausdruck, in welchem individuell beobachtbare Stärken und Schwächen, Vorlieben und Abneigungen, aber auch „blinde Flecken“ erkannt werden können (s. Abbildung). Die Aussagen der Lehrpersonen orientierten sich dabei mehrheitlich an didaktischen oder pädagogischen Aspekten, welche eng mit der Unterrichtsdurchführung verbunden sind. Curriculare und motivationale Aspekte wurden in den Reflexionen eher selten, lernpsychologische Erwägungen fast nie angesprochen.

Über den realisierten Unterricht wurde vor allem in beschreibender Art und Weise, sowie mit Bezug auf persönliche Massstäbe und Werturteile berichtet. Faktenorientierte Begründungen oder literaturbasierte Theoriebezüge tauchten in den untersuchten Reflexionen kaum auf. Ob ein Aspekt in den Reflexionen oft oder selten angesprochen wird, ließ keine zuverlässigen Schlüsse über die Qualität der Umsetzung dieses Aspektes im Unterricht zu.

In ergänzenden Schlussgesprächen wurden die geleisteten Reflexionen, aber auch allgemeine An-

sichten und Erfahrungen rund um die Unterrichtsqualität durch die Versuchspersonen kommentiert (s. Kasten Seite 20). Dabei kam grundsätzlich ein positives Fazit zum Ausdruck. Die Lehrpersonen, welche untersucht wurden, hatten gerne und engagiert über ihren Unterricht nachgedacht und waren allgemein der Idee der Reflexion gegenüber positiv und offen eingestellt. Es wurde gleichzeitig immer wieder betont, dass Reflektieren ohne Übung nicht einfach sei. Oft rhetorisch gestellt, aber durch die Versuchspersonen nicht beantwortet, wurde die Frage nach einem klaren, auch kurzfristig erkennbaren Nutzen der Reflexionsarbeit. Erfolgsversprechende Reflexion, so wurde in den Gesprächen oft betont, benötigt Zeit sowie unterstützende Anleitung und Hilfsmittel und sollte in der Regel auf Freiwilligkeit beruhen.

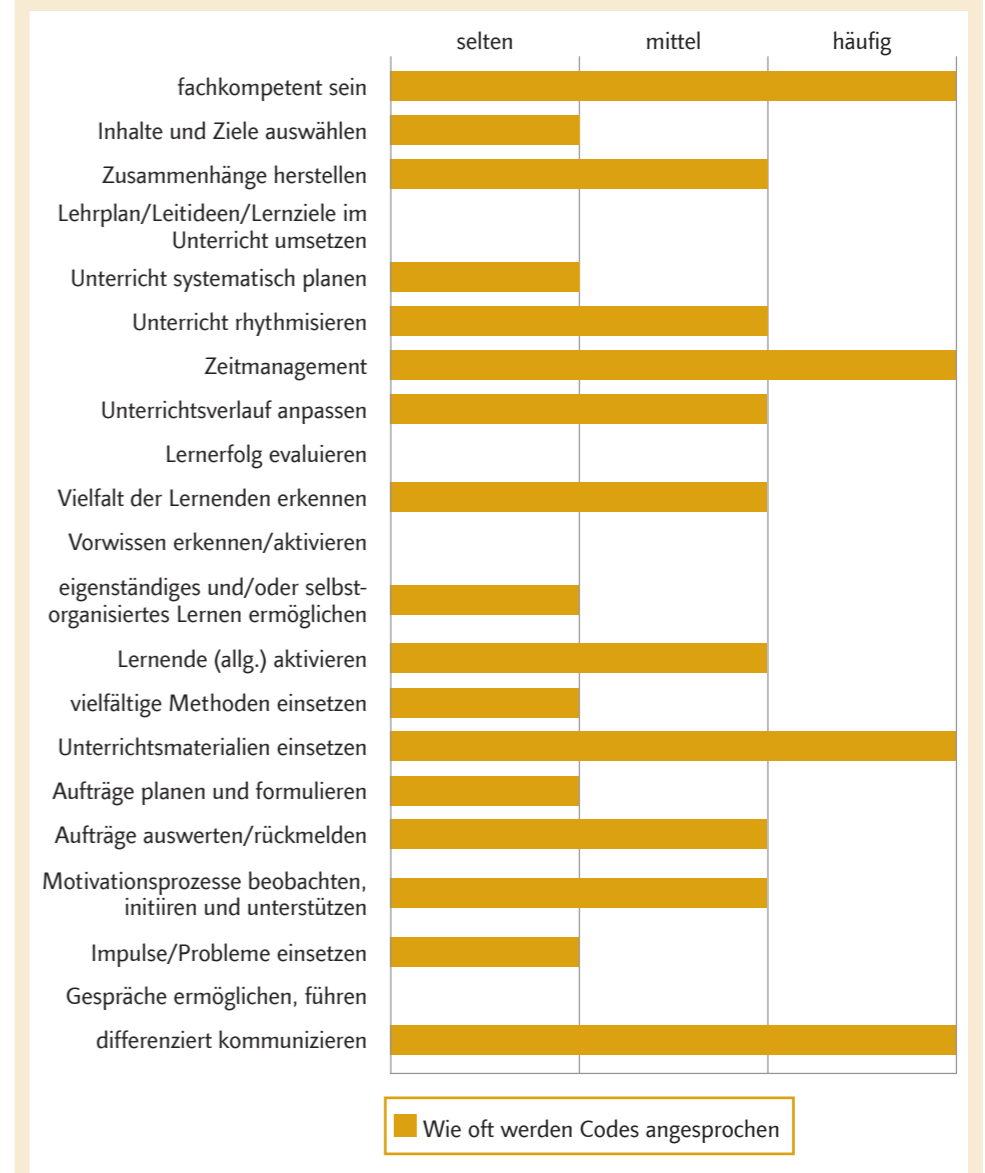
In der gesamten Untersuchung rund um Reflexion und Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität zeigen sich bei den Versuchspersonen zwei Hauptprobleme: Die Lehrpersonen stellten erstens sehr selten Bezüge her zwischen dem in den Reflexionen beschriebenen Erfahrungswissen und dem dazu gehörenden pädagogisch-didaktischen Theoriewissen. Die untersuchten Lehrerinnen und Lehrer legten zweitens umfassende, gut nachvollziehbare Analysen über ihren Unterricht vor, verfügten aber selten über Ideen für dessen Weiterentwicklung oder Veränderung. Die Untersuchungen machten deutlich, dass die Reflexionsfähigkeit von Lehrpersonen der Berufsbildung umfassender ausgebildet und gefördert werden müsste.

Empfehlungen

Die Untersuchung macht nicht nur Lehrpersonen, sondern auch Verantwortliche in Schulleitungen erneut auf die Bedeutung und den Nutzen von Reflexion im Berufsalltag aufmerksam. Damit das Nachdenken über den eigenen Unterricht gelingt und daraus auch Veränderungen abgeleitet werden können, müssen Lehrerinnen und Lehrer in der Lage sein

- eine Unterrichtssituation möglichst präzise zu beobachten;
- passend Gesichtspunkte dazu gezielt auszuwählen und genauer zu analysieren;

Abbildung: Individuelles Reflexionsprofil einer Lehrperson



Quelle: Stähli, 2014

- konkrete Ideen zu entwickeln, wie der Unterricht verändert werden kann;
- die entwickelten Ideen auch wirklich zu testen;
- die getesteten Ideen entweder zu bestätigen oder zu verwerfen. Das individuelle Vorgehen jeder einzelnen Lehrperson – dies zeigte die Studie – müsste unterstützt werden, beispielsweise durch:
 - das Angebot von Denkhilfen für die Reflexion (zum Beispiel Anleitung, Checkliste);
 - das Aufarbeiten und Bereitstellen von geeignetem Theorie-wissen;
 - das Anbieten geeigneter Begleitungs- und Coachingprozesse. Schließlich gilt es aus der Sicht der Schulleitungen, die notwendigen

Rahmenbedingungen zu schaffen, das heißt insbesondere das Bereitstellen der benötigten Zeit und des Aufbaus einer „institutionellen Kultur“, die Reflexion als wichtige Tätigkeit zur beruflichen Weiterentwicklung vorsieht und ermöglicht. Die Verbesserung der Reflexionsfähigkeit von Lehrpersonen bietet keine Garantie für erfolgreichen Unterricht. Sie ist aber eine entscheidende Voraussetzung dafür, im beruflichen Unterrichtsalltag bewusst, gezielt und wissensgeleitet weiterzukommen. Diesem Ziel können sich Berufsschullehrer/-innen, die den Lernerfolg ihrer Schülerinnen und Schüler ins Zentrum aller Bemühungen stellen, nicht verschließen.

Der Autor



Dr. Roland Stähli
 Berner Fachhochschule (BFH) – Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL), Zollikofen (Schweiz)
 roland.staehli@bfh.ch